

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5663)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliche und Handels-Beilage“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf. Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1593

Ahrensburg, Donnerstag, den 15. August 1889

12. Jahrgang.

Kaiser Franz Josef in Berlin.

Der Kaiser von Oesterreich ist programmäßig am Montag Nachmittag wenige Minuten nach fünf Uhr auf dem Bahnhof Thiergarten in Berlin eingetroffen. Lange vorher boten die Umgebungen der Station ein äußerst bewegtes lebendiges Bild. Von Mittag ab hellte sich allmählich das Wetter auf. In freudigem Gedränge stellten sich die schaulustigen Massen auf, um den imposanten Aufmarsch der spaliervbildenden Garde- und Kavallerie-Regimenter zu verfolgen. Nach dem Bahnhof selbst war der Stadtbahnverkehr nachmittags enorm, sämtliche Züge waren dicht besetzt. Der Verkehr wurde erst zwanzig Minuten vor fünf Mitt. Der Zutritt zum Bahnhofe konnte wegen des beschränkten Raumes nur den Würdenträgern und legitimierten Personen gestattet werden. Von halb fünf ab versammelte sich dort ein glänzender Kreis: die gesammte Generalität unter Führung des Grafen von Moltke mit dem Feldmarschall Graf Blumenthal, Generaladjutanten v. Rauch, von Gabcke und von Häfeler. Später erschien der Reichskanzler mit dem Grafen Herbert Bismarck, von der Menge ebenso wie Moltke mit rauschenden Schritten dem Salonwagen, dem Kaiser Wilhelm entgegen gegangen war. Beide Monarchen eilten auf einander zu, umarmten und küßten sich herzlich bewegt wiederholt. Der erlauchte Gast wandte sich sodann an die Umgebung des Kaisers, die Prinzen begrüßend und Bismarck mit mehrfachen Handgedrücken auszeichnend. Nachdem der österreichische Kaiser dann die Ehrenwache abgestritten hatte, begaben sich die Monarchen durch den geschmackvollen, reich geschmückten und mit österreichischen und deutschen Wappen-Farben verzierten Baldachin über die Festtreppe zum Empfangsalon, wo die Verkörperung des Hofes stattfand. Der Kaiser von Oesterreich trug die Uniform seines Kaiser Franz-Genadier-Regiments, Kaiser Wilhelm die Uniform des österreichischen Infanterie-Regiments No.

34, Erzherzog Franz Ferdinand die preussische Ulanen-Uniform, Prinz Heinrich die österreichische Marine-Uniform. Die Monarchen schritten den Wagen zu, welche alsbald abfuhren. Ihnen folgten Erzherzog Franz Ferdinand mit dem Prinzen Heinrich, Johann die Kavaliere des Ehrendienstes, die hiesigen Prinzen, weiter Graf Kalnoky mit dem Reichskanzler und dem Grafen Serbert Bismarck, der Chef des österreichischen Generalstabes Feldzeugmeister Beck mit Graf Moltke, der Botschafter Graf Szeghny mit dem Sektionschef Szeghny, ferner die Gräfin Szeghny in geschmackvoller blauer Toilette. Der imposante Wagenzug durchfuhr sodann den Thiergarten auf der Charlottenburger Chaussee. Auf dem ganzen Wege bis zum Schloß bildeten die Garde- und Kavallerie-Regimenter eine vieltausendköpfige Menge. Als das Kaiserpaar erschien, präsentirten die Truppen, bataillonsweise dreimal Hurrah rufend. Eine freudige Bewegung ergriß die Menge, welche ihre herzlichen Sympathien durch Hochrufe und Tüchererschwenken kundgab. Kaiser Franz Josef wurde nicht müde, aufs herzlichste fort und fort zu danken. Beim Passiren des Brandenburger Thores erschien fern, im Hintergrunde auf dem Rathhausesthurm die österreichische Reichsflagge. Im selben Moment erscholl der Kaiserjalous (hundertmalen Schuß). Rauschende, bewegte Hochrufe geleiteten den kaiserlichen Zug die Linden entlang, wo die außerordentliche Dekoration im Laufe des ganzen Tages fortgesetzt worden war. Zwischen dem von den Truppen und der Menge gebildeten Spalier fuhren die Herrscher in das Schloß, auf welchem beim Eintritt die österreichische Kaiserstandarte gehißt wurde. Vor der Ehrenkompanie des Schloßes hielt der Kaiserwagen, welchen die Majestäten verließen. Sodann schritten dieselben die Front der Kompanie ab. Die Suite ordnete sich dahinter. Beide Kaiser traten an die Ecke der Terrasse, worauf der Vorbeimarsch der Ehrenkompanie erfolgte. Kaiser Wilhelm stand währenddessen hinter dem Kaiser Franz Josef. Letzterer sprach seine hohe Anerkennung für die Haltung der Truppen aus, worauf Kaiser Wilhelm salutirte. Sodann schritten die Monarchen langsam dem Schloßportal zu. In den oberen Gemächern erfolgte die Begrüßung durch die Kaiserin und die Kaiserin Augusta. Die Haltung der Bevölkerung war vorzüglich.

Berlin, 13. August. Eine Extraausgabe des „Reichsanzeigers“ enthält folgende Mittheilung: Beim heutigen Paradebühnen im königlichen Schloße brachte Se. Majestät der Kaiser und König den folgenden Trinkpruch aus: „Mit freudig bewegtem Herzen heiße ich Ew. Majestät willkommen in Meiner Residenz und an der Stätte, an welcher Mein hochgeliebter Großvater Sie zuletzt begrüßt hat. Bei dem jubelnden Empfang Meines Volkes werden Ew. Majestät empfunden haben, wie warm und lebendig das Gefühl für die schon seit Hunderten von Jahren zwischen unsern Völkern bestehende Freundschaft zum Ausdruck kommt. Vor Allem aber ist Mein Herz, von dem Ew. Majestät einen Theil zu haben Gelegenheit hatten, stolz darauf, sich dem scharfen Soldatenblut Ew. Majestät stellen zu dürfen. In Meinem Volke wie in Meinem Heere wird fest und treu an der von uns geschlossenen Bundesgenossenschaft gehalten und letzteres ist sich bewußt, daß es zur Erhaltung des Friedens für unsere Länder vereint mit der tapferen österreichisch-ungarischen Armee einzuwirken, und wenn es der Wille der Vorsehung sein sollte, Schulter an Schulter zu stehen haben wird.“ In dieser Befinnung erhebe ich Mein Glas und trinke auf das Wohl Ew. Majestät, Ihres gesammten Hauses und unserer braven österreichisch-ungarischen Kameraden!“ Demnach erhob sich Se. Majestät der Kaiser Franz Josef und dankte mit folgenden Worten: „Danke für den mit den wärmsten Worten an erinnerungsreicher Stelle ausgebrachten Trinkpruch Meines kaiserlichen Bruders, für die in so glänzender und erhabender Weise behätigte Begrüßung, dankbar für den Mir auch seitens der Bevölkerung gewordenen wohlthunenden Empfang und für die große Herzlichkeit, welche Mich hier inmitten treuer Bundesgenossen umgiebt, in dankbarer Erinnerung endlich an die Mir von den Angehörigen dieses weiten Reiches bewiesene aufrichtige Theilnahme erbehe ich das Glas auf das Wohl des Meinem Herzen so nahe stehenden Freundes und Allirten, auf die untrennbare Verbrüderung und Kameradschaft zwischen dessen tapferem Heere und Meiner Armee und auf die Wehrung und Festigung der Friedensbürgschaften zum Heile und Segen der verbündeten Staaten und Völker, sowie des gesammten Europa. Se. Majestät der deutsche Kaiser und König von

Preußen, Ihre Majestät die Kaiserin und Königin und das erlauchte Herrscherhaus leben hoch! hoch! hoch!“

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Anlässlich eines Spezialfalles hat der Unterrichtsminister entschieden, daß die königlichen Regierungen un- zweifelhaft befugt sind, die Versetzung des Lehrers auf eine andere Schulstelle mit gleichem Dienst- einkommen im Interesse des Dienstes ohne Weiteres zu verfügen. — Bezüglich der Pflichten der Lehrer bemerkt der Minister aus- drücklich, daß Abmachungen zwischen Schulvorstand beziehungsweise Schulgemeinde und Lehrer über die Zahl der von Letzterem gegen den Bezug des mit seiner Stelle verbundenen Dienst- einkommens zu ertheilenden Unterrichtsstunden unstatthaft sind, und daß die königliche Regierung sich jeder Ge- nehmigung oder Befätigung derartiger privater Abmachungen zu enthalten hat. Die Bestimmung darüber, wie viel Unterrichtsstunden ein Lehrer regelmäßig zu ertheilen haben soll, ohne dafür neben dem mit seiner Stelle verbundenen Dienst- einkommen eine besondere Vergütung zu erhalten, gebührt allein der königlichen Regierung, welche auch, wie der Minister weiter ausführt, allein berechtigt ist, für den Fall, daß ein Lehrer mehr Unterrichtsstunden als die von ihr festgesetzten Pflichtstunden übernehmen soll, die Höhe der da- für zu gewährenden besonderen Vergütung nach Anhörung der Schulunterhaltungspflichtigen zu bestimmen. — In Folge der Adoption eines Kindes geht, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, im Geltungsbereich des preussischen Allgemeinen Land- rechts das ausschließliche Recht der Erziehung des angenommenen Kindes von den natürlichen Eltern, bezw. wenn das Kind ein uneheliches ist, von der Mutter auf die Adoptirenden über. Nichtsdestoweniger haben die natürlichen Eltern bezw. die Mutter gesetzlich einen einlagbaren Rechtsanspruch auf einen beschränkten Zutritt zu dem Kinde, um sich durch eigene Wahrnehmung von dem Zustande des Kindes Kenntniß zu ver- schaffen, falls nicht in dem gerade vorliegenden Falle im Interesse des Kindes und seiner gedi- glichen Erziehung jeder Verkehr desselben mit seinen natürlichen Eltern zu verwehren ist.

Angela.

Erzählung aus vergangenen Tagen. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Da Giovanni die Villa erst nach Alexandras Beerdigung wieder aufsuchen wollte, so ertheilte er Marcella verschiedene Aufträge an ihre junge Herrin, verließ mit dem Arzt das Sterbehaus und beide kehrten nach Neapel zurück. Auf dem wie immer an den Ruinen vorbeiführenden Heimweg erlebten sie nicht die geringste Störung und begegneten auch in der vorgerückten Abendstunde keinem menschlichen Wesen.

6.

Im ersten Augenblick ihres tiefen Schmerzes empfand Angela noch nicht die ganze Be- deutung ihres großen Verlustes, zugleich auch nahm die Sorge für die Bestattung ihrer verstorbenen Tante ihre Thätigkeit wie ihre Gedanken in Anspruch. Diese fand auf dem Kirchhof des Klosters Santa Maria della Pietà statt, in dessen Kirche auch die Trauer- feier begangen worden, welcher Angela bei- gewohnt. Als unter heißen Thränen sie der letzten Pflicht gegen die teure Dahingefschene genügt, führte die Aebtissin sie in ihre Ge- mächer, um durch die Tröstungen der heiligen Religion ihren Schmerz zu mildern und dem verwaisenen Mädchen den Vorschlag zu machen, die erste Trauerzeit in Santa Maria zu

verleben. Dies Anerbieten entsprach nur zu sehr Angelas Wünschen und ihrer augen- blicklichen Seelenstimmung, sie nahm es daher mit tiefgefühltem Danke an, wünschte aber vorher noch einmal nach der Villa zurückzukehren, um mit Marcella die noth- wendigen Anordnungen für ihre längere Ab- wesenheit zu treffen. Auch Giovanni wegen mußte sie am Abend des Beerdigungstages dort anwesend sein, da er ihr für diese Zeit seinen Besuch hatte melden lassen. Ihre Liebe zu ihm hatte mit jedem Tage zu- genommen, die Hochachtung vor seinem edlen Charakter war in dem Maße gestiegen, und sie fühlte nur zu gut, daß von seinem Besit das Glück ihres Lebens abhing. Seinem Versprechen gemäß erschien am Abend der junge Marchese in der Villa Isola und fand in tiefer Trauer gehüllt Angela in dem so oft betretenen Wohnzimmer. Ihn erblickend brach sie in heftiges Weinen aus, denn es fehlte ihrem Beisammensein diejenige, welche auch Giovanni wie einen Sohn geliebt. Er verstand ihren Schmerz und ihre Hand fassend, führte er sie nach gegenseitiger Begrüßung zu einem Sitz, wo er an ihrer Seite Platz nahm und in be- redten Worten ihr seine Theilnahme bei ihrem großen Verlust aussprach. Als sie ihre Thränen zu trocknen begann, fügte er hinzu: „Folgen Sie sich dem Willen des Höchsten, theure Angela, und überlassen Sie mir jede Sorge für Ihre Zukunft. Ihre

verstorbenen Tante wird Ihnen noch meine besten Wünsche in bezug auf unsere baldige Vereinigung mitgetheilt haben.“ „Ja, das hat sie gethan,“ flüsterte leicht erröthend Angela. „Und welche Antwort habe ich von Ihnen zu erwarten?“ fuhr der junge Mann fort. „Für den Augenblick treten natürlich meine Hoffnungen und Pläne zurück, bald, recht bald jedoch —“ Angela theilte ihm mit, daß für die nächste Zeit sie der Einladung der hoch- würdigen Aebtissin von Santa Maria folgen werde, und sie unterbrechend, fragte er: „Und darf ich Sie im Kloster besuchen, Angela? — Werde ich dort von Ihnen das Wort vernehmen, das mir alle Rechte giebt, hinfort allein Ihr Schutz und Ihre Stütze zu sein?“ „Ja,“ antwortete leise das junge Mädchen. Giovanni blieb an dem Abend kaum eine halbe Stunde und als er, nachdem er von seiner Verlobten und der treuen Marcella Abschied genommen, in den Garten trat, be- mächtigte sich seiner ein Gefühl der Unruhe und Besorgnis, das ihn veranlaßte, einzuweichen noch in der nächsten Umgebung zu bleiben. Als nach Verlauf einer Stunde er nichts Verdächtiges gesehen noch gehört, schlug er den Weg nach der Stadt ein. — Der folgende Tag verging Angela und ihrer Dienerin unter den augenblicklich noth- wendigen Anordnungen. Nach Beendigung derselben ging sie noch einmal durch die

Räume, in denen sie ihre Kindheit und Jugend verlebte. Hier machte sich abermals das Gefühl ihres großen Verlustes geltend, und sie mußte wiederum ihren Thränen freien Lauf lassen. Am längsten verweilte sie in dem Zimmer, in welchem sie mit ihrer Tante und Giovanni so glückliche Stunden verlebte und gab sich ihren Er- innerungen wie ihren Hoffnungen für die Zukunft hin. Wie lange sie in der Dämmerung so dagesessen, wußte sie kaum, wäre aber wahr- scheinlich mit ihren Gedanken beschäftigt noch an ihrem Platz geblieben, hätte sie nicht an dem das Fenster umgehenden Laubwerk ein vernehmliches Rascheln vernommen, und hin- blickend, glaubte sie auch mehrere Gestalten vorübergleiten zu sehen. Die der frischen Seelust wegen geöffneten Fenster schließend, hörte sie an der Hausthür ein heftiges Klopfen und gleich darauf einen lauten Schrei, den nur Marcella ausgestoßen haben konnte. Weingleich von Angst ergriffen, da sie sich in der Villa allein befand, eilte sie dennoch aus dem Zimmer, um wenn möglich ihrer Dienerin zur Hülfe zu kommen, als auf dem Korridor ihr mehrere maskierte und in lange Mäntel gehüllte Männer ent- gegentraten. Tödtlich erschrocken wollte sie ins Zimmer zurückstürzen, doch folgten ihr diese und kein Entrinnen möglich sehend, faßte sie plötzlich Muth und sich ihnen zu- wendend, fragte sie nach ihrem Begehre. Sie

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Abrensburg, 14. August. Das kommunal-
feuerpflichtige Meiereiintommen der preussischen
Strecken der Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft
beträgt nicht, wie anderweit berichtet, 18 884 M.
sondern 918 884 M. 27 S., ca. 30 000 M.
mehr wie im Vorjahre.

Zodendorf, 13. August. Im Garten
der hiesigen Meierei befindet sich eine kleine
Sehenswürdigkeit, nämlich ein im vorigen Jahre
gepflanztes Apfelbäumchen, dessen Stamm ca.
1 Zoll dick und dessen Krone nicht größer ist,
als daß man sie mit den Armen umspannen
kann. Trotzdem trug dieses Bäumchen in diesem
Jahre 32 große, prächtige Früchte, von denen
der Sturm freilich einige abwarf. Es ist dies
gewiß eine Seltenheit.

In der Meierei zu Mollbagen wurde im
vorigen Monat die Milch mit 6/10 S. pr. Kilo
bezahlt.

Wandsbek, 12. August. Ein Dienstmädchen
machte in der Nacht zum Sonntag den Versuch,
sich zu ertränken, indem es von der Brücke in
die Wandse sprang. Im Wasser erhob es jedoch
ein jämmerliches Geschrei, wodurch ein Zigarren-
fabrikant und ein Bleichertnecht aufmerksam
wurden und zu ihrer Rettung herbei eilten. Bei
den Rettungsversuchen geriethen sie jedoch selbst
in eine so gefahrvolle Lage, daß sie nun ihrer-
seits um Hilfe rufen mußten, bis ein in der
Nähe wohnender Beamter allen Dreien Hilfe
brachte. Als Grund der That gab das Mädchen
an, daß es sich mit seiner Dienstherrschaft ver-
uneinigt habe.

Kiel, 12. August. Die in diesem Jahre zur
Verfügung stehenden Gelder aus der Wittwen-
und Waisen-Stiftung des Provinzial-Verbandes
der Kampfgenossen-Vereine im Jahre 1870/71 wurden
von der Unterstützungskommission, welche hier
heute mit dem Verbands-Vorstande zusamen-
getreten war, nach eingehender Prüfung der Ge-
suche dergestalt vertheilt, daß entfielen für die
Vereinsbezirke: Abrensburg 20 M., Burg a. S.
70 M., Ciemar 60 M., Ederförde 75 M., Flen-
sburg 145 M., Gaarden (Kreis Kiel) 110 M., Gaarden
(Kreis Plön) 45 M., Glückstadt 45 M., Graven-
stein 50 M., Heide 40 M., Kiel 270 M., Krempe
50 M., Led 45 M., Lunden 95 M., Meldorf 70
M., Neumünster 130 M., Oldenburg 25 M., Oldesloe
20 M., Pinneberg 65 M., Plön 95 M., Reinfeld
25 M., Rendsburg 190 M., Schöberg 65 M.,
Segeberg 60 M., Stellingen-Langensfelde 60 M.,
Wandsbek 205 M. und Windbargen 25 M. zu-
sammen 2185 M. Wegen nicht erkennbarer Be-
dürftigkeit resp. aus anderen Gründen mußten
mehrere Gesuche unberücksichtigt gelassen werden.

11. August. Gestern fand auf der Ger-
maniawerft der Stapellauf des Panzerfahrzeuges O
statt. Die Taufrede hielt Vize-Admiral Knorr,
der das Schiff auf Befehl des Kaisers „Siegfried“
taufte. Der Stapellauf ging glücklich von Statten,
trotz des strömenden Regens wohnte eine zahl-
reiche Menge dem interessanten Schauspiel bei.
Der „Siegfried“ ist das erste der zum Schutze
des Nordostsee-Kanals 10 Panzerfahrzeuge; es
ist 73 m lang, in der Wasserlinie 15 m breit,
bei einem Tisgang von 5,20 m. Das Schiff
hat einen Gürtelpanzer von Compoundplatten,
Stahlplatten auf Schmiedeeisen, auf einer starken
Unterlage von Teakholz; die Spanten und der
ganze übrige Theil des Schiffes sind von Stahl.
Der Vordertheil hat einen Sporn zum Rammen,
vorn und hinten sind Einrichtungen zum Lan-
gen von Torpedos. Außer den Revolver- und Schnell-
feuerkanonen erhält das Schiff 3 schwere (24 cm)
Geschütze, in zwei niedrigen Thürmen. Das
Schiff soll eine Geschwindigkeit von 16 Knoten
erhalten und als Versuchsschiff für die weiter
zu erbauenden 9 Panzerfahrzeuge dieser Gattung

erhielt keine Antwort, ward aber an beiden
Armen ergriffen und keines Widerstandes
fähig in die Vorhalle geführt.

Raum wissend, wie ihr geschehen, fiel
ihr erster Blick auf Marcella, die wie sie
sehen konnte, an eine der Säulen gebunden
war. Sie stieß einen lauten Schrei aus,
der ihre fast bewußtlose Dienerin aus ihrer
Betäubung weckte, und wandte sich mit der
inständigen Bitte, sie frei zu lassen, an die
Männer. Ihre Worte fanden jedoch keine
Beachtung, sie wurde vielmehr von einem
derselben umfaßt und aus dem Hause ge-
tragen, was ihr gleichzeitig die Besinnung
raubte. Als sie die Augen wieder öffnete,
gewahrte sie, daß, mit Mantel und Kopf-
bedeckung versehen, sie sich in einem Wagen
befand, der, wie sie annahm, in einiger
Entfernung von der Villa gehalten, und in
dem gleichzeitig die Männer saßen. Er fuhr
in raschem Trabe durch die zunehmende
Dunkelheit dahin, und von Angst und Un-
ruhe über ihre Lage ergriffen, wandte sie
sich mit Fragen und Bitten an ihre Be-
gleiter, ihr zu erklären, auf wessen Ver-
anlassung ihre Entfernung stattfand. Allein
auch jetzt erhielt sie keine Antwort, stumm
und regungslos wie Statuen saßen die Ver-
mummten da.

Die Fahrt ward mit möglichster
Schnelligkeit fortgesetzt, und nur um Pferde
zu wechseln, hielt von Zeit zu Zeit der
Wagen an. Einmal versuchte Angela durch
lautes Rufen und Schreien die Aufmerksamkeit

den; es hat ein Deplagement von 3400
Tonnen und erhält Maschinen mit 4800 Pferde-
kräften, sowie zwei dreiflügelige Schrauben.

Dufum, 10. August. Heute Mittag 1/2
Uhr brach plötzlich Feuer in dem von dem
Schlosser Lorenzen bewohnten Hause in der
Süderstraße aus. Obwohl die Feuerwehr rasch
zur Stelle war, so konnte dieselbe es doch nicht
verhindern, daß das Feuer sich blitzschnell über
die mit dem brennenden Hause und unter sich
eng verbundenen Wohnungen der Bürger Albert-
sen, Böttcher Hoger und Hochfeld ausbreitete.
Erst bei dem Hause des Einwohners Petersen
konnte dem Feuer Einhalt geboten werden, doch
wurde auch dieses noch vollständig demolirt.
Von den Mobilien sind nur verhältnißmäßig
wenig gerettet worden; auch sollen die betroffenen
Bewohner nur zum Theil versichert sein. Ueber
die Entstehungsurache verlautet noch nichts Be-
stimmtes.

Kleine Mittheilungen.

Zwischen Zithen und Wistingbek im
Lauenburgischen wurde an einem noch im schul-
pflichtigen Alter stehenden Mädchen aus dem
letzten genannten Orte ein scheinliches Sittenver-
brechen verübt; der Verbrecher ist entkommen.

In Tosilund in Nordschleswig wurden
einem fremden Karussellbesitzer, der oben an seinem
Karussell einige kleine deutsche Fahnen angebracht
hatte, in der Nacht fast sämtliche Lampen zer-
trümmert und die Drehorgel beschädigt, wodurch
dem Manne ein Schaden von 200 M. entstand.

Am 31. d. M. werden Düppelstürmer
aus Westfalen, wohl 50 an der Zahl, nach
Düppel und Alsen zu Besuch kommen.

In Pinneberg versuchte ein achtjähriger
Knabe einen Lastwagen zu ersteinen, fiel aber
dabei so unglücklich, daß ihm der Schädel
spaltete; er starb auf der Stelle.

Ein Tischler aus Kiel wurde auf dem
Heimwege von Gaarden Nachts von zwei Strolchen
überfallen und seiner Baarshaft beraubt. Er erlitt
mehrere Verletzungen, ehe es ihm gelang, sich
seinen Angreifern zu entziehen.

Beim Ausgraben eines Teiches rief der
Gärtner Lerche in Kiel auf einen unterirdischen
Wald; es wurden Eichen von 5 Fuß Durchmesser,
eine Holzschlange und eine Menge Haselnüsse auf-
gefunden.

Bei der kürzlich stattgehabten Ziehung der
schleswig-holsteinischen Landes-Lotterie
ist der erste Hauptgewinn, eine elegante Zimmer-
einrichtung aus Nubbaumholz, nebst Piano,
Teppich u. einem Einwohner Wandsbeks zuge-
fallen.

Wie das „Segeb. Kreisbl.“ meldet, ver-
kaufte der Hofbesitzer Brendede in Wandsbeken
seinen ca. 215 Hektar großen Besitz für 510 000
Mark an einen Herrn Schröder aus Hamburg.

Zu der Gr. Bergstraße in Altona wurde
ein 6jähriges Kind von einem Pferdeabwagener
überfahren; die Pferde stießen das Kind um,
welches unter die Räder gerieth, wodurch der
Kopf des unglücklichen Weibes zerquetscht wurde.

Ein trauriger Zug bewegte sich am Freitag
von Altona nach Glückstadt; nahezu 40 Männer
und Weiber wurden dorthin transportirt; um im
Provinzialgefängniß längere Freiheitsstrafen zu
verbüßen.

Hamburg.

Am Montag Mittag stürzte der Maurer
Wilhelm Heß von einem an dem Hause Capla-
nade 18 angebrachten Hängegerüst und war so-
fort todt. Die Leiche wurde nach dem Kurhause
gebracht.

Eine Schlägerei zwischen Militär und

einiger bei der Abfahrt gegenwärtiger Leute
zu erregen, doch trieb zugleich der Knifcher
die Pferde zu angestrengtem Galopp an.

Da alle Bemühungen, Aufklärung über
das sie so unerwartet betroffene Geschick zu
erlangen, vergeblich waren, überließ sie sich
endlich dem Nachdenken über dasselbe. Sie
konnte sich nicht verhehlen, daß diejenigen,
welche sich ihrer so plötzlich und gewaltsam
bemächtigt, sie nicht eher loslassen würden,
als bis sie ihren Zweck erreicht, und sie
auf immer von ihrem Verlobten getrennt.
Die Vorstellung, ihn vielleicht nie wieder
zu sehen, überwältigte sie bald in dem
Maße, daß jeder andere Gedanke davor
schwand und es ihr fast gleichgültig schien,
wofin man sie führen würde.

Mit dem vorrückenden Tage und der
zunehmenden Hitze wurden die Fenstervor-
hänge herabgelassen und zu Angelas Er-
leichterung drang kühlere Luft in den bisher
dicht verschlossen gehaltenen Wagen. In's
Freie blickend, sah sie, daß sie sich in einer
zwar bewachsenen, doch öden Gegend befand,
die von theilweise bewaldeten Bergen ein-
gefaßt ward. Vor einem elenden Hause
ward wiederum Halt gemacht und ihr Speise
und kühlendes Getränk gereicht, nach welchem
sie in der sie umgebenden Schwüle schon
lange geschmachtete. Bei dieser Gelegenheit
kam ein älterer Mann und seine kaum
jüngere Gattin zum Vorschein, in deren ab-
gemagerten, gebräunten Gesichtern sich eine
fast stumpfsinnige Gleichgültigkeit ausprägte,

Zivil entstand am Montag Abend bei dem be-
kannten Zigarrenladen am Millerthor. In einer
Wirthschaft am Zeughausmarkt hatte zwischen
mehreren Soldaten des 31. Regiments und einigen
Zivilpersonen ein Wortwechsel stattgefunden, wor-
auf die Soldaten das Lokal verließen. Am
Millerthor trafen sie wieder mit ihren Begnern
zusammen und im Nu war eine Schlägerei im
Gange. Einer der Soldaten zog sein Seitenge-
wehr und hieb einen Zivilisten das Ohr ab. Nun
wollte der Konstabler Kohler Ruhe stiften, hatte
aber keinen Erfolg, sondern wurde zu Boden ge-
worfen und kam unter die Füße der Kämpfenden,
wobei ihm die Uniform total zerrissen wurde.
Als andere Konstabler hinzueilten, lief der eine
Soldat, wahrscheinlich derjenige, der die Waffe
gebraucht hatte, davon, wurde aber ergriffen und
auf die Polizeiwache in der Davidstraße gebracht.
Später wurde er der Militärbehörde in Altona
überliefert. Der vermundete Zivilist und der
Konstabler Kohler begaben sich nach der Hütten-
wache.

† Schulrath Dr. Carl Friedrich Wilhelm
Kersten, Leiter unseres gesammten öffentlichen
Volkschulwesens, ist am Sonnabend früh im nahe
vollendeten 53. Lebensjahre nach langer und
schwerer Krankheit gestorben. Der Dahingeshedene
wirkte in früheren Jahren an verschiedenen höheren
Schulanstalten Preußens. 1874 wurde er als
Lehrer an das hiesige Seminar für Lehrer berufen
und ein Jahr darauf zum Direktor desselben er-
wählt; gleichzeitig wurde ihm die Leitung des
Lehrerinnen-Seminars übertragen. Während einer
siebenjährigen Thätigkeit an diesen Anstalten hat
der Verstorbene einen Stamm von Lehrern und
Lehrerinnen herangebildet, der Hamburgs Volks-
schulen zur Ehre gereicht. Als 1882 Herr Schul-
rath Th. Hoffmann in den Ruhestand trat, wurde
Herr Dr. Kersten sein Nachfolger; jetzt ist dieser
ihm ins Grab vorangegangen. Eine große Arbeits-
last fiel dem neuen Schulrath zu; denn das ganze
staatliche Volksschulwesen bestand sich noch im
Stadium der Entwickelung. Hauptächlich fehlte
es an Schul- und Klassenräumen, so daß die
schulpflichtigen Kinder nicht rechtzeitig eingeschult
werden konnten. Innerhalb der letzten sieben
Jahre sind nun nach dem Gutachten und auf
Antrag des Verstorbenen in allen Stadttheilen
große Volksschulhäuser erbaut, und da die hiesigen
Seminare nicht genügend Lehrkräfte lieferten,
sind tüchtige von Auswärts herangezogen. So
kann heute jedes Kind im schulpflichtigen Alter
Unterkommen in der öffentlichen Volksschule, an
der jetzt gegen 900 Lehrer und gegen 500
Lehrerinnen wirken, finden. Daß wir schon jetzt
so weit gelangt sind und daß nach Fertigstellung
der noch im Bau befindlichen Volksschulhäuser
vorläufig allen Bedürfnissen genügt und ein ge-
wisser Abschluß erreicht ist — das ist wesentlich
dem rastlosen Drängen des Verstorbenen zu
verdanken.

Am Montag Abend 11 1/2 Uhr entstand
auf Altonaer Gebiet nahe der Hamburger Grenze
eine bedeutende Feuersbrunst, welche bei dem
starken Westwinde Schmutz-Terrasse stark ge-
fährdete. Das Feuer war in einem Schuppen
des Maurermeisters Gerlach in der Waterloostraße,
in welchem viele Geräthe und leicht brennbare
Sachen lagerten, entstanden. Das Feuer ergriff bald
einen Pferdehals und ein einhöckiges Haus und
bedrohte die Häuser der Terrasse. Die bis zur Grenze
vorgeückten Feuerwehrgilze 3 und 4 und die
Einsbüttler Spritze wurden zu Hilfe gerufen
und den vereinten Anstrengungen gelang es, die
Gefahr für die Terrasse abzuwenden und den
Flammen Einhalt zu thun. Es wurde die Ver-
muthung ausgesprochen, daß Brandstiftung die
Ursache des Feuers sei.

und die beim Anblick der maskierten Männer,
und der fast zum Tode erschöpften schönen
jungen Dame weder Erstaunen noch Interesse
verriethen, denn gewalttame Entführungen
waren zu der Zeit in Italien keine Seltenheit
und mochten sie deren auch schon mehrfach
gesehen haben.

Als das Fuhrwerk sich wieder in Be-
wegung setzte, wurden trotz der drückenden
Hitze die Fenster nochmals verhangen und
die unglückliche Angela, die jeden Augenblick
zusammen zu brechen fürchtete, weitergeschleppt.
Ihre Begleiter aber hatten weder Augen
noch Mitgefühl für ihr Leiden, verhielten
sich in ihrer Gegenwart vollständig stumm
und kamen damit offenbar streng den er-
haltenen Befehlen nach.

Endlich begann der Tag sich zu neigen.
Mit der sinkenden Sonne schwand auch die
Hitze, doch wurden die Fenster des Wagens
dicht verschlossen gehalten. Bei einbrechender
Dämmerung fand nochmals ein Pferde-
wechsel statt, einer der Begleiter stieg
währenddem aus und seßte bald mit mehreren
mit Wein gefüllten Gläsern zurück, von
denen er Angela eins reichte, während seine
Gefährten sich der übrigen bemächtigten.
Einen Augenblick dachte sie, daß vielleicht
der ihr gereichte Trank Gift enthalten könne
und man sich ihrer auf diese Weise noch
vor der Nacht zu entledigen beabsichtigte.
Zu erschöpft aber, um lange diesem Gedanken
nachhängen zu können, hatte sich ihrer auch
eine gänzliche Gleichgültigkeit gegen ihr

Deutsches Reich.

Das Kaiserpaar, welches bekanntlich, bevor
es sich zu der Vermählung der Prinzessin Sophie
mit dem Kronprinzen von Griechenland nach
Athen begiebt, dem italienischen Hofe in Monza
Anfangs Oktober einen Besuch völlig intimer und
privater Natur abtatten will, wird sich, einer
der „Pol. Corr.“ aus Rom zugehenden Meldung
zufolge, zu der griechischen Reise in Genua ein-
schiffen. Ursprünglich war als Einshipfungsort
Neapel in Aussicht genommen, weil eine Zeit-
lang die Aussicht bestand, auch einen mehrtägigen
Zufugno-Aufenthalt in Rom zu nehmen, um der
Kaiserin Viktoria, die noch niemals in der
italienischen Hauptstadt war, Gelegenheit zu
geben, dieselbe kennen zu lernen. Von dieser Ab-
sicht ist jedoch seither aus mehrfachen Erwägungen
Abstand genommen worden.

Zur Marine-Bestechungs-Angelegenheit schreibt
man aus Wilhelmshaven: Die viel besprochene
Bestechungs-Angelegenheit zieht immer weitere
Kreise. Außer den bereits nach Moabit überführten
Unterbeamten der hiesigen Werft sollen neuerdings
noch zwei Beamte verhaftet sein. Positives ist
nicht zu erfahren, da den Beamten das peinliche
Stillschweigen zur Pflicht gemacht worden ist.
Die Lokalpresse schweigt sich bedeutsamer Weise
gänzlich aus. In Verbindung mit der Angelegen-
heit stand bekanntlich auch der Selbstmord eines
Geheimsekretärs Krämer in Berlin. Er hatte bis
zum vorigen Jahre einen verantwortungsvollen
und einflußreichen Posten bei der hiesigen Werft
und hat sich dort wohl zu den Unterschleifen
mißbrauchen lassen. Man erinnert sich jetzt, daß
damals ein Kieferant den Beteiligten ein furch-
liches Frühstück im Werthe von 1000 M. gegeben
hat. Hier wird die Unterjuchung energisch fort-
gesetzt, anscheinend auf direktes Betreiben des
Staatssekretärs im Reichsmarineamt, Kontre-
admirals Heuser. Daß man den Unregelmäßig-
keiten nicht früher auf die Spur kam, mag in
der schwerfälligen und komplizierten Werftver-
waltung begründet sein.

Die Spionerie in Frankreich hat sich
wieder zwei Deutsche als Opfer auszersehen. Wie
dem „Temps“ aus Arles gemeldet wird, trafen
dort am Sonntag zwei gutgekleidete Herren von
vornehmem Aussehen ein und flogen im Wirtshaus
zum „weißen Kreuz“ ab. Die Polizei will
sich die „verdächtigen“ Fremden ins Auge ge-
faßt haben. Eines Abends, so erzählt ein Soldat,
der vor der Kaserne auf Posten stand, seien
bemerkte zwei Personen erspionieren, hätten in die
Kaserne einbringen wollen und von ihm daran ge-
hindert, eine Summe Geld für eine Belohnung
geboten. Aber der wackerere Juane ließ sich nicht
bestechen und rief seine Kameraden herbei, bei
deren Erscheinen die Fremden geflohen und trotz
der Verfolgung in der Dunkelheit entkommen
seien. Auf diese Aussage hin verhaftete die Polizei
sodort die beiden Fremdlinge, denn wer andere
hätte versuchen können, in die Kaserne einzu-
dringen und sich eine Belohnung zu verschaffen?
Aus ihren Pässen ging hervor, daß sie zwei
Deutsche waren: Paul Gaspard aus Jittau
(Sachsen), Professor, 35 Jahre alt, und Oskar
Höbel aus Hannover, Rentner, 29 Jahre alt.
Der Juane wurde ihnen gegenübergestellt, war
aber nicht im Stande, sie mit Sicherheit als die
jenigen Personen zu bezeichnen, die angeblich in
die Kaserne hatten eindringen wollen. Man
wird die Verhafteten dem Gericht in Tarascon
überweisen. Die Geschichte gleicht auf ein Paar
den vielen andern, in denen gegen harmlose
Reisende mit unglücklicher Leichtfertigkeit vor-
gegangen ist; aber der ernste „Temps“, der sie

Dasein bemächtigt, sodas sie das Glas er-
griff und das kühlende Getränk bis zum
letzten Tropfen genoß, ohne dabei die be-
deutungsvollen von ihren Begleitern ge-
wechsellenen Blicke zu bemerken. Merklich
erquickt, gab sie das Glas zurück und lehnte
das müde Haupt gegen die harten Kissen.
So sah sie ihre Gefährten wieder einsteigen,
fühlte, daß nochmals der Wagen sich in
Bewegung setzte — dann aber schwand
ihr allmählich die Sinne und langsam schlossen
sich ihre Augen.

Wiederum wechselten ihre Begleiter einen
bedeutungsvollen Blick, ohne jedoch der
Vorsicht wegen zu sprechen und schneller
noch als sie gefahren, setzten sie mit den
frischen Pferden den Weg fort. Bald ließen
ein lebhafterer Verkehr auf der Landstraße
und die am Abendhimmel sich abzeichnenden
Kirchthürme die Nähe einer Stadt erkennen,
deren ebene Umgebung einen reichen Baum-
wuchs als besonderen Schmuck hatte. Ehe
indes der Wagen sie erreicht, bog er in eine
dichtbewachsene Allee ein, die zu einem hohen
eisernen Gitter führte, das anscheinend die
vordere Seite eines weitläufigen, zweiflügeligen
Gebäudes, oder vielmehr dreier verbundener
Häuser, von denen das mittlere kleiner als
die Seitenflügel war, abschloß, genau ge-
sehen aber das ganz zu dem Gebäude ge-
hörende Terrain, verschiedene große Gärten
umgab. Bei diesem Gitter angelangt, hielt
der Wagen, einer der Vermummten, die
ihre Masken abgelegt hatten, stieg aus und

verbreitet, giebt sie wieder, ohne auch nur die geringste Aeußerung eines Zweifels hinzuzufügen.

Die zur Vergrößerung der Marine in Angriff genommenen Schiffsbauten werden eifrig fortgesetzt. Aus Wilhelmshafen wird dem „B. L.“ geschrieben: Die 13 Panzer sollen durch vier neue A. B. C. D. vermehrt werden, die sich zumeist dem größten — wenn auch nicht schwersten — deutschen Panzerschiff, dem in England gebauten Admiralschiff „König Wilhelm“, das zur Zeit hier auf der Werft liegt, nähern werden. Die neuen Panzer sollen eine Länge von 108 Meter und eine Breite von 19 Meter und an den stärksten Stellen einen Panzer von 400 Millimeter Durchmesser erhalten. Die stärksten Panzer betragen sonst, wie bei „Baden“ und „Sachsen“, 406 Millimeter. In ähnlicher Weise wie „Preußen“ und „Friedrich der Große“ sollen auch die neuen Panzer mit Thürmen versehen werden. Einer der neuen Panzer wird auf der heiligen, ein zweiter auf der Kieler kaiserlichen Werft, der dritte vom Vulkan in Stettin, der vierte von der Aktien-Gesellschaft „Wefer“ in Bremen erbaut werden. Augenblicklich ist man auf der heiligen Werft mit dem Bau eines den neuesten Anforderungen entsprechenden Minendampfers beschäftigt.

Ausland.

Schweiz.

Nach einem Luzerner Telegramm der „Magd. Ztg.“ vom 11. d. M. hat der schweizerische Bundesrath beschlossen, die Abhaltung des deutschen Sozialistenkongresses in Basel unter dem Vorbehalt des Bedenkens und Liebesrechts zu verbieten.

Uten, 11. August. Eine heute hier stattgehabte von 16 sozialdemokratischen Vereinen besetzte Versammlung beschloß einstimmig, über das Bundesgesetz betreffend den Generalanwalt die Volksabstimmung zu verlangen und die dazu nöthigen 30,000 Unterschriften zu sammeln.

Frankreich.

Zur Charakterisirung Rocheforts, des Mitangeklagten Boulangers, hat der Generalstaatsanwalt einen von diesem im Februar 1871 geschriebenen Artikel verlesen, welcher nicht nur für seine Landstrolchei, sondern auch für die Deutschen eine Fülle von Liebesswürdigkeiten enthält. In demselben heißt es: „Die Deutschen sind ohne Zweifel grauam; sie haben unsere Landhäuser ausgeraubt, die Dächer eingeschlagen, alles genutzlich, erschossen, gestohlen. Und trotzdem haben diese Mörder und Halsabschneider nicht die Hälfte der Verbrechen begangen, deren die französischen Heere sich schuldig machten, ehe sie bei Sedan ihre Entlassung gaben. Die Deutschen erschossen in Frankreich die Bürgermeister, welche die Requisitionen nicht ausführen konnten, die Franzosen hingegen in Mexico die Patrioten, die einem gewissen Bazaine nicht gehorchen wollten; die Deutschen schleppten die Möbel aus St. Cloud weg, die Franzosen aber gingen bis China, um den Sommerpalast auszuräumen; die Deutschen verbrannten Getreidespeicher, um den Franzosen die Verpflegung unmöglich zu machen, die Franzosen aber schnitten in Algier den Frauen die Ohren ab, weil es ihnen zu viel Mühe machte, die Ohringe herauszunehmen.“

Orient.

Was die Lage auf der Insel Kreta anlangt, so sind nach einem Bericht, der dem „Standard“ aus Athen zugegangen ist, in fast allen Provinzen der Insel Grausamkeiten und Plünderungen an der Tagesordnung. Die Christen Heraklions seien geküchelt und aus der ganzen Insel überhaupt wanderten die Christen aus. Der Distrikt Nethymon sei einer von denen, welche am meisten gelitten

haben. Die Schreckensscenen, welche sich daselbst nach den Aussagen der Flüchtlinge zugetragen haben, seien fast unglücklich. Derartige Schilderungen, welche aus Griechenland stammen, müssen jedoch mit großer Vorsicht aufgenommen werden, da man dort aus begrifflichen Gründen verbreitet ist, die Lage der christlichen Kretenser so düster und interventionsbedürftig wie möglich darzustellen.

Großbritannien.

Kaiser Wilhelm II. hat den englischen Truppen, die auf dem Felde von Aldershot vor ihm manövrirten, seine außerordentliche Anerkennung ausdrücken lassen. In einem von General Wolseley gezeichneten Armeebefehl wird bekannt gegeben, daß der Herzog von Cambridge als höchstkommandirender vom deutschen Kaiser erjucht wurde, den Truppen, welche an der Parade in Aldershot theilgenommen haben, die Anerkennung Sr. Majestät über ihre allgemeine Erscheinung und die soldatenhafte Weise, in welcher die Manöver ausgeführt worden, auszusprechen. Kaiser Wilhelm war überrascht von der Tüchtigkeit der Miltz und der Freiwilligen, und es gereicht dem Herzog von Cambridge zum besonderen Vergnügen, dem Generalleutnant Sir Evelyn Wood und den von ihm kommandirten Offizieren und Truppen den Dank des deutschen Kaisers bekannt zu geben. Lord Salisbury's Organ, die „Morningpost“, bepricht die zwischen dem Prinzen von Wales und dem Kaiser Wilhelm gewechselten Toastreden und faßt die Bedeutung derselben in folgenden Worten zusammen: Weder Deutschland noch England dächten an einen Krieg, aber beiden Ländern werde es täglich mehr und mehr einleuchtend, daß sie, wenn ihnen ein Krieg aufgedrungen werden sollte, zusammen stehen und fallen müßten; es bedürfte deshalb keines papiernen Bündnisses zwischen ihnen.

Mannigfaltiges.

Ein Wolkenbruch von furchtbarer Gewalt, Festigkeit und Ausdehnung ging, wie aus Glog, den 8. August, berichtet wird, während eines von starken Blizschlägen begleiteten Gewitters am Montag auf den Höhen des Vogel- und Ochsenberges in den Nesselgrund der Forsten nieder. Einem breiten Bergstrom gleich wälzten sich, wie die „Neue Gebirgszeitung“ schreibt, die Wassermassen zu Thal und übten im Verein mit dem starken, das Unwetter begleitenden Hagel ihre vernichtende Kraft namentlich an den Fluren und Feldern von Falkenberg, Nesselgrund, Neubachdorf, Komnitz, Altheide, Neuwilmsdorf, Ober-Altwilmsdorf, Altwilmsdorf, Soritzsch und Quergasse aus. Das Bett der unweit der Pfaffenmühle in die Meisse einmündenden Meinerzer Weistritz hatte durch die dem genannten Flusse zufließenden Wassermengen stellenweise eine Breite von 300 Schritt erreicht. Mannstiefe Löcher sind auf Feldern und Stegen gerissen, der Boden fortgeschwemmt und mehrere Brücken zerstört worden. Das Schloß der Oberförsterei Nesselgrund stand fast hoch unter Wasser. In der noch höher gelegenen Pfaffenmühle wurde das vollständig im Wasser stehende Vieh nur durch die zur Mühle herbeigeleitete Gerette. Argen Schaden hat die tief im Grunde gelegene Nesselmühle genommen. In Altheide durchzog die Wasserfluth das Gut des Babebefizers Hoffmann, ging durch den Badegasthof über die Straße und verflämmte den tiefliegenden Kurgarten und die Partieräume des Kurgartens gänzlich. Der Schaden, welchen die Fluthen in Altwilmsdorf, namentlich in den des Dorfbackes entlang gelegenen Besitzungen anrichteten, ist ganz gewaltig. Dem Gerbermeister Rentwig wurde das Haus so vollständig demolirt, daß es von Grund aus wieder neu erbaut werden mußte. In den Gasthöfen von Sappelt, Schneider und Pelz, sowie beim Kaufmann Köhnel wüthete die Fluth.

In den Gaststuben schwammen die Möbel umher; sie wurden sogar theilweise von den Wogen mit fortgerissen. Die wenig widerstandsfähige Kleinfache Graupenmühle im Niederdorf wurde glattweg vom Boden fortgerissen. Der alte Besitzer des Trimmerwerks wurde von der Fluth ergriffen und eine Strecke mit fortgeführt. Er rettete sich durch Anklamern an eine Weibe. Bedeutenden Schaden erlitten die Schindlerische und die Pfaffenmühle, sowie die im Bau begriffene Eisenbahnstrecke Glog-Ruders, besonders in der Gegend der Kreuzbrauerei. Wie das Wasser von Ober-Altwilmsdorf her schon die schwersten, in der Nähe lagernden Gegenstände mit forttrieb, so wurden vom Bahnplanum die stärksten Kampfpfähle, Pumpwerke, Kammern und Karren weggespült. Der neugeschüttete Bahndamm ist stellenweise vollständig zerstört. Gleich arg mitgenommen ist der große Bauplatz an den neuen Eisenbahnbrücken über die Meisse und der Weistritzmündung. Auch nach Westen gegen Neubiederdorf hin ergoß sich eine Abzweigung des Wolkenbruchs und brachte die Bewohner namentlich durch die großen mitgeführten Steine in Gefahr und Angst. Die Rudersche Feuerwehrlage stand den Ortsbewohnern bei Bergung der gefährdeten Gegenstände hilfreich zur Seite. Die Wege sind vollständig vernichtet. Von Neuhansdorf bei Glog sind gleich trübe Nachrichten über Wetterschaden zu berichten. Die armen Betroffenen im Weistritzhale werden auf Jahre hinaus den erlittenen Schaden empfinden. Von den starken Blizschlägen, welche das Unwetter begleiteten, trafen mehrere in Bäume, zwei entzündeten menschliche Wohnungen. Ein Blizstrahl verursachte einen großen Brand beim Bauergutsbesitzer Weigang in Rengersdorf, ein zweiter traf das Wohngebäude des Stellensbesizers Rathmann in Buchberg bei Alt-Lomnitz und zerstörte dieses ein. Ein Blizschlag tödtete am Bahndamm in Wilmsdorf unterhalb der Kirche eine Hirschkuh.

Ueber einen gewaltigen Brand auf der Kohlenhalde der Emanuelshütte wird dem „Oberschl. Anz.“ ein ausführlicher Bericht erstattet. Die 25 Meter hohe Kohlenhalde enthielt gegen 80 000 Str. Steinkohlen. Sie geriet Sonnabend vor acht Tagen in Brand und die aus Pleß und Tichau herbeorderten Spritzen konnten dem Feuer keinen Einhalt thun. Trotz der sich entwickelnden Gase und der ungeheuren Gluth zetzten die Bergleute 45—50 000 Zentner Löschversuche mit einigen Ballons schwefeliger Säure erfüllen nur theilweise ihren Zweck; erst am Mittwoch gelang es, die brennende Halde mit Sand zu bedecken. Der Brand wird noch wochenlang dauern. Der Schaden ist ein beträchtlicher, da außer der Vernichtung von 30—35 000 Zentner Kohlen hohe Arbeitskosten entstanden sind, da nahezu 100 Bergleute in 6stündigen Schichten zu den Rettungs- und Löscharbeiten verwendet wurden.

Um einen Hund. Eine interessante Verhandlung wegen Vesteckung beschäftigte kürzlich die Strafkammer in Ulm. Ein in Cannstatt wohnhaftes 62 Jahre altes Fräulein besaß ein kleines Hündchen, an dem sie mit großer Liebe hing. Dieses Hündchen sollte wegen seiner Bissigkeit im Mai d. J. auf Anordnung des Stadtschultheißenamtes Cannstatt getödtet werden. Das Fräulein ersloß aber mit ihrem Ziebling nach Ulm, wo das Hündchen auf Requisition des Stadtschultheißen ergriffen und dem städtischen Kleemeister übergeben wurde. Nachmals versuchte die Herrin des Hundes alle gesetzlichen Mittel, um die Tödtung desselben zu verhindern, und, als diese wiederholt fehlschlagen, suchte sie den Kleemeister, den sie täglich besuchte, um ihrem Hunde Lederbissen zu bringen, zu bewegen, ihr denselben herauszugeben. Sie bot dem Kleemeister 30, 40, sogar 50 Mk. und schließlich was er nur wollte, wenn er ihr „Wallischen“ zurückgebe; er riskirte nichts dabei, sie reise mit dem Hund sofort nach England. Auch das war vergeblich, der Hund wurde getödtet, die Herrin aber wegen Ver-

stehungsversuches zu einer Geldstrafe von 50 Mark verurtheilt.

Ein lustiger Zwischenfall ereignete sich bei dem Manöver in Aldershot. Als die Truppen vor dem Kaiser vorüberzogen, nahte sich ihm, hoch zu Ross, ein Admiral der englischen Flotte, um in üblicher Weise zu salutiren. Der gute Mann schien mehr auf dem Deck seines Schiffes als im Sattel zu Hause zu sein. Er trabte heran, als ob er dem Kaiser etwas Wichtiges zu sagen habe, verlor das Gleichgewicht und purzelte schließlich vom Pferde. Der Kaiser zwang sich erst zu bleiben, aber es ging nicht, er lachte aus vollem Herzen, bis ihm die Thränen in den Augen standen. Der kleine beleibte Seebär versuchte sich in den Sattel zu schwingen; da ertönte plötzlich ein Trompetensignal, und das Pferd lief ihm davon, worauf er schleunigst unter allgemeinem Gelächter sich zurückzog.

Hinrichtung. In Königsberg wurde am 8. d. M., der „R. St. Ztg.“ zufolge, der Kürassier Lemke, welcher von dem Kürassierregiment Brangel bestritt war und auf der Flucht einen Mord verübte, durch einen Scharfrichter aus Frankfurt, gemäß Urtheils des Militärgerichts, hingerichtet.

Ein hübsches Geschichtchen wird vom letzten Aufenthalt S. M. des Kaisers in Wilhelmshafen erzählt. Der Kaiser erblickte, von seiner Nordlandsreise heimkehrend, einen Zug Störche. „Ah! ein Zug Störche!“ rief einer der Herren des Gefolges, „wo mögen die hingehen?“ „Vielleicht nach Berlin“, sagte der Kaiser lächelnd, „wenn nur kein Hoflieferant darunter ist!“

Theures Wasser. Der Bierbrauer J. in Rothenburg a. T. ist Besitzer einer größeren Bierbrauerei, die, wie fast alle dortigen Brauereien, das zum Brauen nöthige Wasser der städtischen Wasserleitung entnimmt, dafür aber einen Wasserzins bezahlen muß. J. verbrauchte von dem Wasser außerordentlich wenig, was allgemein Wunder nahm. Da geriet J. in Streit mit einem Brauergesellen und dieser lüftete aus Rache den Schleier des Geheimnisses. J. hatte, wie sich nun herausstellte, im Keller an einer Stelle, ehe das Wasser der städtischen Leitung durch den Kontrollapparat läuft, das Leitungsrohr angebohrt und sich so — man sagt seit 1882 — wohlfeiles Wasser verschafft. Für diese Untertatung verurtheilt J. zur Zeit in Ansbach eine dreimonatliche Freiheitsstrafe und muß eine große Geldstrafe und namhafte Nachzahlungen an den städtischen Haushalt für das veruntreute Wasser bezahlen.

Das „Nullen“ der Stiefel. Einem Gerücht zufolge soll Rußland 4 Millionen Paar Stiefel in Lieferung gegeben haben. — Grund genug, um eine baldige Mobilmachung der russischen Armee zu befürchten. In Wirklichkeit wird bei der russischen Gauerwirtschaft die Sache sich so herausstellen: 1. Feldwebel: Herr Hauptmann, melde gehorsamst, Kompanie vom Uebungsmarsche eingerückt; wir brauchen 4 Paar neue Stiefel. (Dabei hat nur ein Mann die Abzüge schief gelaufen.) 2. Hauptmann: Herr Major, Kompanie komplett, brauchen 40 Paar neue Stiefel. 3. Major: Herr Oberst, Bataillon komplett, 400 Paar neue Stiefel. 4. Oberst: Herr General, Brigade nach Uebungsmarsch eingerückt, brauchen jedoch 4000 Paar neue Stiefel. 5. General: Herr Korps-Kommandeur, Armeekorps braucht noch wenig 40 000 Paar neue Stiefel. 6. Korps Kommandeur: Herr General Feldzeugmeister, Alles in Ordnung — brauchen jedoch für die Armee 400 000 Paar neue Stiefel. 7. General-Feldzeugmeister: Herr Kriegsminister, wir brauchen 4 000 000 Paar neue Stiefel.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

4 **Kein Nachahmer** hat notariell best. lobende Anerkennungen wie zu tausenden nur **B. Becker** i. **Seesen** über f. **Holl. Tabak 10** Vid. **Mt. 8**

gab ein Zeichen mit einer an dem Gitter befindlichen Glocke, worauf alsbald aus dem nahegelegenen Häuschen der Pförtner erschien und die schwere Eisenthür öffnete, durch die dann der Wagen in den geräumigen Vorgarten einfuhr und bald vor dem rechten Flügel hielt. Hier mußte er erwartet sein, denn die Hausthür war bereits geöffnet und zwei nicht mehr junge Frauen mit ruhigen Gesichtern traten an den Wagen, den die Männer verlassen, doch an dem Schläge stehend auf die noch immer schlafende Angela deuteten. Jetzt erschien auch ein älterer Mann mit ebenfalls ernstem Gesicht und gemessener Haltung und nahm einen Brief in Empfang, welchen derjenige der Männer, der die traurige Expedition geleitet, ihm überreichte. Die Frauen hoben jetzt die bemüthete Angela aus dem Wagen, betraten mit ihr die hellerleuchtete Vorhalle und trugen sie in ein Zimmer zu ebener Erde, das einfach, aber sauber ausgestattet und mit einem Bette versehen war. Eine Lampe brannte auf dem Tisch und man hatte bereits die Fenstervorhänge herabgelassen. Sie legten die schlafende Angela auf das Bett, befreiten sie von der Kopfbedeckung, dem Mantel und den schweren Kleidern und hüllten sie in ein leichtes Gewand. Dann besuchten sie ihr Angesicht und Hände mit frischem Wasser, doch war der ihr gereichte Schlaftrunk zu kräftig gewesen, seine Wirkung dauerte noch fort und mußte das Erwachen abgewartet werden. Sich leise besprechend, zündeten sie

dann die unter der Decke befindliche Hängelampe an und entfernten sich mit der auf dem Tische befindlichen Lampe, jedoch nicht ohne die Thür von außen verschlossen zu haben.

Unterdes hatte der genannte Herr, Signor Vitali, den erhaltenen Brief gelesen und darauf dem Ueberbringer gesagt, am nächsten Morgen wiederzukommen. Dies sagend, entfernte er sich nach kurzem Gruß, kehrte zu seinen Gefährten zurück und begab sich mit ihnen nach der Stadt, an deren Eingang sie ein bescheidenes Wirthshaus aufsuchten, um nach der langen und schnellen Fahrt, die auch sie ermüdet, auszuruhen.

Nicht ahnend, was sich in der Villa Ffola zugetragen, ging, wie er längst beabsichtigt, der junge Marchese, nur von seinem ihm treu ergebenen Diener begleitet, in der Nacht nach den Ruinen, um endlich des dort versteckten Vermummten habhaft zu werden, da ihm mehr daran lag, Aufklärung über seine Person zu erhalten. Sie hatten sich mit einer Pechsackel versehen, die ihnen in dem alten Gemäuer unentbehrlich war.

Soviel wie erforderlich, war Federigo, ein ebenso gewandter und munterer, wie treuer Burche, in die Geheimnisse seines Herrn eingeweiht und brannte vor Lust und Eifer, die verkleidete Erscheinung, wer sie

auch sein mochte, aus ihrem Versteck hervorzutreiben. Um nöthigenfalls Licht zur Hand zu haben, zündete er die Pechsackel an und wußte sie so geschickt in der Mauervertiefung anzubringen, daß weder außerhalb noch innerhalb der Ruinen ein Schimmer davon zu sehen war. Als dies geschehen, verkündete ihnen der Schall der Glocken in der Stadt die zwölfte Stunde, und zugleich verbargen sie sich unter dem tiefen Bogen, wo vor nicht langer Zeit der Marchese mit seinem Freunde gestanden. Munter und guter Dinge, wie Federigo bei der Aussicht, möglicherweise ein Abenteuer zu erleben war, wollte er seinen ernten Herrn durch die Mittheilung einer Schauer Geschichte zerstreuen, die als Diener eines reichen und vornehmen Mannes sein Onkel erlebt, als plötzlich der Marchese flüsternd sagte:

„Still, Federigo, hörst Du nichts?“
 „Keinen Laut, Marchese,“ antwortete dieser, hielt aber plötzlich inne, denn ein vernehmliches Rascheln glitt an ihnen vorüber und gleich darauf auch hörten sie die Giovanni nur zu wohlbekannte Stimme des Vermummten, welcher wie immer mit Nachdruck sagte:
 „Du kommst zu spät! — Die Mitternachtsstunde ist vorüber — schon seit länger als einer Stunde ist sie fort von hier! — Gib Acht auf jeden Deiner Schritte —“
 Mit vorgestreckten Armen sprang statt dessen der Marchese aus seinem Versteck hervor, während im ersten Schrecken Federigo einen Schuß abfeuerte, dann die Fackel

hervorzog und ringsum die Ruine beleuchtete. Von dem Sprecher aber war keine Spur zu sehen, dennoch rief ersterer ihm mit lauter Stimme nach:

„Du bist entdeckt und wir werden uns wiedersehen!“

Raum waren diese Worte gesprochen, als er abermals ein Geräusch vernahm und Federigo zurief, die Fackel zu bringen. Dieser aber war schon zur Stelle und sagte hastig:

„Er ist die Stufen in dem Felsen hinaufgestiegen, ich habe deutlich den langen Mantel gesehen!“

„So folge mir!“ gebot davoneilend sein Herr, und als beide dann das Ende der Treppe erreicht und Federigo nach allen Richtungen umherleuchtete, konnten sie jedoch kein lebendes Wesen entdecken. Vor ihren Augen lagen Steinmassen und Geröll, Bäume und Sträucher waren dazwischen aufgeschossen, allein von dem Gesuchten war keine Spur zu erblicken. Nach einigen Sekunden aber sagte, mit der Hand abwärts deutend, hastig Federigo:

„Marchese, dort zwischen dem Bogen sehe ich eine Gestalt, die sich verbergen zu wollen scheint!“

(Fortsetzung folgt.)

Standesamts-Nachrichten von Sied.

Monat Juli. Am 8. Tochter dem Rätbner Christian Johann Eggert Steffenhagen in Sied. 9. Tochter dem 1/4Huner Eugen Heinrich Alfred Willweber in Kronshorst. 9. Sohn dem Anbauer und Schmidt Hinrich Christian Friedrich Peterfen in Hoidsdorf. 17. Tochter dem Anbauer Christian Friedrich Siemen in Vange-lohe. 18. Tochter dem Schlosser Heinrich Ferdinand Daffau in Hausdorf. 24. Tochter dem Landmann Friedrich Carl Theodor zum Felde in Hoidsdorf.

Anzeigen.

Dankfagung.

Für die bei dem Ableben und der Bestattung unseres lieben Mannes und Vaters bewiesene Theilnahme, sowie für die reiche Kranzspende, sagen wir hiermit unseren aufrichtigen, tief-gefühlten Dank. Wulfsdorf, den 14. August 1889. Familie H. Witten.

Bekanntmachung.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß die Urliste der im Ortsbezirk Ahrensburg wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen in dem Zeitraum vom 1. Januar bis ult. December 1890 berufen werden können, in meinem Geschäftszimmer vom 14. bis 21. Aug. d. J. incl. zu Jedermanns Einsicht offen liegt. Reclamationen gegen die Vollständigkeit dieser Urliste sind innerhalb der genannten Auslegfrist bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protocoll anzubringen. Ahrensburg, den 12. August 1889. Der Gutsvorsteher. Ahrens.

Bekanntmachung.

Hiermittels bringe zur öffentlichen Kunde, daß die Urliste der in der Gemeinde Ahrensburg wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen in dem Zeitraum vom 1. Januar bis ult. December 1890 berufen werden können, vom 12. bis einschließlich 19. August d. J. während der Geschäftsstunden in meinem Bureau zu Jedermanns Einsicht offen liegt. Reclamationen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Urliste sind innerhalb der vorbezeichneten Auslegungsfrist beim Unterzeichneten schriftlich anzubringen, oder zu Protocoll zu geben. Ahrensburg, den 11. August 1889. Der Gemeinde-Vorstand. Ch. Schmidt.

Bei allen Buchhändlern und Buchbindern ist zu haben:

Dr. L. Meyns schleswig-holsteinischer

Haus-Kalender

für 1890. Dieser Jahrgang ist in jeder Hinsicht ein ganz vorzüglicher zu nennen. Außer dem durchaus zuverlässigen Kalendarium, vollk. Jahrmärkteverzeichnissen zc. enthält der Kalender interessante, reichillustrirte hoch- und plattdeutsche Beiträge unserer besten Schriftsteller u. Dichter. Preis nur 40 Pf. — Der „Kleine Almanach für jedermann“ für 1890 mit Erzählungen, Anekdoten zc. kostet nur 15 Pf. Man verlange ausdrücklich vorliegende Kalender! H. Lühr & Dirks, Garding.

Java- & Portorico-Coffee

roh und gebrannt, empfiehlt Ahrensburg. Johs. Spiering.

Isidor Lion Hamburg, Alter Steinweg Nr. 25 Engros-Lager emaillirt. Eisenblechwaaren II. Wahl. [EH 1071] Parthiewaaren stets vorräthig.

Leinen-, Wäsche- u. Aussteuer-Geschäft

Verwand von 20. A an franco.

F. Frucht

Cataloge gratis. Muster zu Diensten.

Bettfedern-Dampfreinigungs-Fabrik.

Garantirt neue, staubfreie Bettfedern und Dauen, Fertige Betten, Inlett- und Bettbezug-Stoffe bester Qualität.



Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche nur eigenes Fabrikat.

Schwere Hausmacher-Reinen, Tischtücher, Servietten, Handtücher und Handtuch-drele, reine Rafenbleiche.

Halbleinen und Hemdentuche.

Reelle Bedienung.

Fertige Bett-Wäsche. Nur beste Qualität.

Begründet 1849.

Lüneburg.

Billige Preise.

Uebernahme kompletter Braut-Ausstattungen.

Creolin-Schmierseife,

Preis pro Pfund 25 Pfennige,

aus Artmann's Creolin, einziges Creolin, welches überhaupt giftfrei ist. Vergiftungsfälle mit dem englischen Creolin sind wiederholt vorgekommen. Beweise in unserem Besitze! Kein einziger Seifenfabrikant der Provinz kann giftfreie Creolin-Seifen liefern, denn das englische Creolin enthält grosse Mengen der giftigen rohen Carbonsäure! Beweise hierüber von den ersten Autoritäten, Medicinalrath Professor Otto u. Professor Beckurts in Braunschweig, stehen zu Diensten.

Die Wirkung unserer Creolinseifen beim Hausgebrauch gegen Anstehungs-krankheiten, sowie als Viehwaschmittel, ist genügend von Fachleuten, Professoren, Ärzten, Thierärzten, Behörden zc. anerkannt.

Atteste u. wissenschaftliche Schriften über unsere allein echte Creolin-Schmierseife versenden auf Wunsch gratis.

Man verlange in den Läden ausdrücklich nur Düyssen's Nachfolger Creolinseifen, allein echt und giftfrei.

A. T. Düyssen Nachfolger,

alleinige Fabrikanten sämtlicher Creolinseifen aus Artmann's Creolin, nach obengenannten Professoren u. laut Attest der Thierärztlichen Hochschule in Hannover garantirt carbol- u. giftfrei. Friedrichstadt a. d. Eider. [H a 1682/5]

Schnell-Stenographie!

Neu! Mit wenigen Regeln und 40 Schriftzeichen schreibt man nunmehr über 300 Silben per Minute; übertrifft gewöhnliche Schrift um das Zehnfache, Stenographie um 33 1/3 % an Kürze. Die preisg. Lehrzeitung schreibt: „Sie wird den Sieg davontreiben; wer eine Schnellschrift lernen will, der lerne nur diese!“ Den Lehrgang zum Selbstunterricht in wenigen Stunden versendet bei Einfindung von 1 Mark franco der Erfinder: August Lehmann, Berlin, Wöckernstr. 112.

Künstlichen Dünger

empfehlen G. Pahl, Ahrensburg.

Grünfutter-Feinmessen

(Patent Blut) empfiehlt H. Peemöller. Ahrensburg.

Atelier künstl. Zähne.

Blombiren, zc. Vollständig schmerzlos Zahnoperationen mittelst Schlafgas.

Hans de Grahl, Hamburg, Silberstr.

Edle der Nüderstraße, 10 Minuten vom Wandsbeker Bahnhof. Sprechstunden v. 8-1 u. 3-7 Uhr.

Neaves u. Kuffekes Kindermehl

Columbia- u. Hafermehl Ostindischen Thee Chocoladen und Cacao Blockchocolade a Pfd. 80 Pfg. empfiehlt die Drogenhandlung von Aug. Prah!, Ahrensburg, im Hause des Herrn Peemöller.

Bettfedern-Lager

Harri Unna in Altona bei Hamburg versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfd., vorzüglich gute Sorte 1,25 Pf., prima Halbdaunen nur 1,60 Pf., prima Ganzdaunen nur 2,50 Pf. Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch bereitwilligst. Prima Inlettstoff doppelt breit zu einem großen Bett, (Decke, Unterbett, Kissen und Pfuhl). — zusammen für nur 11 Mark.

Die Apotheke in Ahrensburg

empfehlen: Syndeton, flüss. Fischleim. — Zahnpulver u. Pasten. — Brumata-Leim — Baumwachs. — Pepsin-Wein. 10 Wäschzeichnentinte. Tamarinden-Conferven. — Mineral-Wasser. — Isländ. Moos-Pasta.

Jedes 2. Loos gewinnt.

181. Königl. Preuss. Staats-Lotterie

Ziehung 1. October 1889 Haupttreffer 600000 Mk. Hierzu offerire ich Depot- und Antheilloose: für die 1/4 1/2 3/4 1/10 1/20 1/40 1/80 1/160 1/320 1/640 I. Classe: M. 50,- 25,- 12,50 6,25 5,- 3,25 2,50 1,75 1,50 1,- für alle 1/2 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64 1/128 1/256 1/512 1/1024 4 Classen M. 200,- 100,- 50,- 25,- 20,- 12,50 10,- 6,50 5,50 3,50 Porto für jede Classe 10 Pfg. Listen für alle Classen 1 Mark.

Rothe Kreuz-Geld-Lotterie

Haupttreffer 150000, 75000, 20000 2 à 10000 Mark etc. Originalloos 3/2 M., 1/2 Antheilloos 1,75 M., 1/4 Antheilloos 1 M. 11 Viertel sortirt 10 M. Porto und Liste 30 Pfg. (Ausland 60 Pfg.) (Da Preussische Loose sehr knapp, so empfiehlt es sich Bestellungen bald zu machen, um die Gewinn-Chancen zu erhöhen möglichst viele Antheile an verschiedenen Nummern zu nehmen und Porto-Ersparniß halber alle Classen im Voraus zu bezahlen. Aug. Fuhse Bank-Geschäft Berlin W. Friedrichstr. 79 im Faberhaufe.

Coffee

in verschiedenen Qualitäten und in vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt, zu billigsten Preisen.

Caffeemehl

in ausgezeichnete Qualität zum Beimischen des Caffeess empfiehlt Guido Schmidt. Ahrensburg am Weinberg.

Advertisement for Pfeffermünz-Pastillen, featuring an illustration of a woman and text: 'Zur sofortigen Erfrischung sowie Erwärmung des Körpers Pfeffermünz-Pastillen in Rollen von 10 Pfg. in Rollen von 5 Pfg. aus der FABRIK von GEBR. STOLLWERCK IN KÖLN überall käuflich.'

Sonntag, den 18. August:

Große Tanzmusik. Volksdorf. C. Meyer.

„Keine Fliegen mehr denn eine einzige Staubwolke Strubelin genügt um sämtliche Fliegen im Zimmer, Küche & Stall sofort zu tödten. Strubelin ist einfach in der Anwendung. Vollständig gefahrlos & übertrifft alle anderen Mittel; jeder Versuch ein Beweis. Nutzen Schwaben, Wangen, Flöhe zc. zc. rotter Strubelin unfehlbar aus. 100 v. Niederlagen in allen Städten. Nur Strubelin in acht bei: Aug. Prah!, Drogenhandlung, Ahrensburg.

Ga. 200 Pfd.

Johannisbeeren

hat zu verkaufen Ahrensburg. Johs. Spiering.

Suche zu sofort einen tüchtigen

Hausknecht.

Ch. Schmidt, Hotel Posthaus.

Gesucht

ein junges Mädchen für häusliche Arbeiten von F. Waszilewitz. Ahrensburg.

Correspondenz-Frauenröße & Dutz. Paar in. mit. Lederst. M. 4,75, m. Kind-patt. leder M. 5, mit holzgelegten Tuscholen M. 6,20 bis M. 10, Tuschuhle, Cordschuhm. holzgelegten Tuscholen M. 10, Isart. G. Engelhardt, Zeitz.

Nervenkranken

sichere Heilung nach eigener Erfahrung ohne Anwendung jeglichen Arzneimittels. Brochüre gratis und franco. Arthur Hiltawsky, Zaborze D.S.

Annoncen

für alle Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes besorgen prompt und zu Originalpreisen

Haasenstein & Vogler A. G.

Annoncen-Expedition Lübeck, Fleischhauerstraße 13.

Bei groß. Aufträgen bedeut. Rabatt. Kosten Voranschläge und Zeitungs-Verzeichnisse gratis. Annahme von „Offert-Briefen“ und auf Wunsch Zufindung derselben an den Auftraggeber; auch werden Druckfachen prompt und billig durch uns besorgt. Inserate nehmen auch durch Fernsprecher Nr. 196 (Schmecke-bier's Wintergarten) entgegen.

Aufruf.

Bekannt, Geschäftsleute, Jedermann erhält für fort. freigebl. Prospect zc. der neuen, billigen, schnellsten Schweiß- und Gips-Maschinen. Schreibe u. Copirmasch. Fabrik Otto Steuer, Berlin SW., Friedrichstr. 243

Wochen-Bericht.

Hamburg, 13. August. Notirung der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meierei-Butter. Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara. Wöchentlich frische Lieferungen. 1. Qualitäten M. 105-107 2. Qualitäten M. 102-104 Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Wance. M. fehlerhafte Hof-Schleswig. und Holst. Bauer: 95-100 Salzische und ähnliche 70-78 Fimländische 78-80 Amerikanische 60-68

Witterungs-Beobachtungen.

Table with columns: August, Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind. Data for 13. 9. U. B. and 14. 9. U. B.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grayskala #13 B.I.G. A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19